

gelten, daß sie andererseits jedoch viele thematische Berührungspunkte miteinander und mit den (durch viele Buchseiten von ihnen getrennten) Kapiteln über Landschaftsgeschichte, Naturschutz, Pflanzenwelt haben, legt die Überlegung nahe, ob die Beibehaltung der Gliederung für die gesamte Reihe wichtiger ist – oder eine Straffung der einzelnen Bände zum Beispiel durch Zusammenfassung solch verwandter Themen.

Willy Leygraf

WILHELM KOHLHAAS: **Das war Stuttgart.** Bilder und Begebenheiten aus Stuttgarts Geschichte. J. F. Steinkopf Verlag Stuttgart 1977. 143 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Pappband DM 39,-

Der Verfasser hat schon eine Menge über Stuttgart geschrieben, aber ganz sicher hat er auch mit diesem Buch noch lange nicht den Vorrat seiner Kenntnisse und Erinnerungen ausgeschöpft. Es sieht jedoch so aus, als ob er jetzt das ausbreitet, was in früheren Büchern neben den Haupt- und Staatsgegenständen nicht recht unterzubringen war. (So scheint auch der Verfasser selbst die Dinge zu sehen, wenn ich sein etwas umständlich argumentierendes Vorwort recht verstehe.) Und so hat das Buch denn einen Hauptfehler: es setzt eine sehr gründliche Kenntnis der Topografie und der Geschichte Stuttgarts in allen Zeiten voraus (und möglichst auch der Literatur darüber); ohne diese Voraussetzungen bleibt man immer wieder wie ausgeschlossen vom Kreise der Eingeweihten. Diese aber können – da wird der Fehler zum Vorteil – aus diesem Buch großen Nutzen ziehen, ohne sich immer wieder durch sattsam Bekanntes hindurchlesen zu müssen; sie können sich mit dem Verfasser auf diese so kenntnis- wie geistreiche Plauderei über Stuttgart einlassen und dabei manches neu sehen, manches besser verstehen lernen – oder schlicht sich freuen an der souveränen Art, mit der sie der Verfasser durch sein Stuttgart vergangener Zeiten führt.

Johannes Wallstein

ALBERT AM ZEHNHOFF: **Bodensee.** Hallwag Verlag Bern und Stuttgart 1978. 192 Seiten, 11 farbige, 32 schwarz-weiße Fotos. Leinen DM 29,50

Als *Reisebücher für höchste Ansprüche* empfiehlt der Verlag seine *Reisebibliothek*. An diesem Maßstab muß man dann auch diesen Band messen. Er beginnt mit ein wenig Geologie, dann folgt eine recht allgemeine historische Übersicht; weitere zwei Seiten behandeln das Bodenseegebiet als *uraltetes Kulturland*. Die Reise durch die Bodenseelandschaft beginnt der Verfasser in St. Gallen, sie endet nach der weiträumigen Umrundung des Bodensees in Heiden im Appenzeller Land. Station um Station wird beschrieben, plaudernd und meist sehr allgemein. Das Buch verlockt so zum unverbindlichen Blättern. Eher angedeutet sind die Informationen über Zustände und Ereignisse, vieles und vielerlei wird angesprochen, aber kaum etwas präzise dargestellt. Da heißt es etwa *Die oberschwäbische Kreisstadt Tettngang . . .*, obwohl Tettngang längst nicht

mehr Kreisstadt ist, aber inzwischen rund 14 000 Einwohner hat. Und in Langenargen *grüßt uns* eben nicht *das Schloß der Grafen von Montfort*, sondern das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im maurischen Stil erbaute sogenannte Montfortschlößchen. Wer nun meint, nach dem freundlichen Reisegeplauder im abschließenden Kapitel *Sehenswertes von A bis Z* mehr konkrete Genauigkeit zu finden, sieht sich getäuscht: mit *bekannt, sehenswert, schön, bemerkenswert* und dgl. m. werden die dort aufgezählten *Sehenswürdigkeiten* schnell und knapp – und selten genau – bezeichnet und bewertet. Wer mehr wissen möchte, der muß nach einem anderen Buch greifen. Alles in allem: wieder ein Band mehr über das Schwäbische Meer, mehr aber wirklich nicht.

Maria Heitland

MARTIN KAZMAIER: **Tübinger Spaziergänge.** Verlag Günther Neske Pfullingen 1977. 306 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Leinen DM 28,-

Vielleicht hat es zum Erfolg dieses Buches beigetragen, daß die meisten – einst berühmten und vielbegangenen – Tübinger Spazierwege Zug um Zug unter Stadtautobahnen, Siedlungserweiterungen und Industrieanlagen verschwinden: So wird man auf die Erinnerungen verwiesen, auf das Historische. In die Zeit, als an der Gartenstraße noch tatsächlich die Gärten der Tübinger Honoratioren lagen, als das Elysium noch seinen Namen verdiente, als die Lindenallee noch hinausführte in die weite Talau des Neckars. MARTIN KAZMAIER beläßt es aber nicht etwa bei der Schilderung der Szenerien: er füllt und belebt sie mit einem reichen und vielgestaltigen Ensemble, mit all den kleinen und großen Geistern, die je in Tübingen lustwandeln, mit Alten und Jungen, mit Sinnenden und Singenden. So ist eine informationsreiche und doch angenehm zu lesende Kulturgeschichte Tübingens vor allem im 19. Jahrhundert entstanden; sie wird dargeboten im angenehmen Schlendern, im rüstigen Ausschreiten oder bei Verweilen und Einkehr. Sie steckt voll vielgliedriger Verbindungen vorwärts wie rückwärts. Die Illustrationen stimmen gut zum Text; nicht nur, weil sie zeitgenössisch sind: manche sind zusätzliche Entdeckungen und Bereicherungen für jeden, der diesen Spazierwegen folgt.

Willy Leygraf

Nachklänge zum Ulmer Münsterjubiläum

Selbst kritische Stimmen, die glaubten, das 600 Jahre alte Ulmer Münster bedürfe keiner besonderen Feier, müssen zugeben, daß dieses Jubiläum ein guter Anlaß war für eine Reihe zum Teil schon seit langer Zeit fälliger Publikationen, die Ulm, seiner Geschichte und im besonderen seinem Münster gelten.

Nach manchen Hemmnissen und Verzögerungen war 1972 der allgemeine Teil der amtlichen Kreisbeschreibung Ulm erschienen, eines auf drei Bände angelegten anspruchsvollen Werkes. Diese Beschreibung wurde schon